

Danziger Dampfboot.

No. 21.

Dienstag, den 26. Januar.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portschalkengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1869.

40ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr. Inserate nehmen für uns außerhalb an: In Berlin: Reitemeyer's Centr.-Bzge. u. Annonc.-Bureau. In Leipzig: Eugen Fort. G. Engler's Annonc.-Bureau. In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Bureau. In Hamburg, Frankfurt a. M., Berlin, Leipzig, Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Bukarest, Sonntag 24. Januar.

„Monitorul“ erklärt die Behauptung ausländischer Zeitungen für unwahr, daß Waffen und Kriegsmaterial von Rumänien nach Siebenbürgen und Bulgarien geschickt werden.

Konstantinopel, Sonntag 24. Januar.

Sobart Pascha hat sich aus den Gewässern von Syra in Folge eines Versprechens der Stadtbehörden, daß der „Enosis“ den Hafen nicht verlassen werde, entfernt. Der Vicekönig von Aegypten stellt zur Verfügung der Flotte 50,000 Mann und die Flotte, im Falle, daß der Krieg ausbrechen sollte.

— „Levant Herald“ sagt, daß Privatdepeschen aus Athen melden, Griechenland sei anfänglich entschlossen gewesen, die Gesamterklärung der Conferenzen nicht zu acceptiren. Das Blatt spricht die Hoffnung aus, ein freundschaftlicher Druck Seitens der Mächte werde die griechische Regierung noch veranlassen, ihren Entschluß abzuändern.

Madrid, Sonntag 24. Januar.

Heute wurde in der protestantischen Kirche der erste öffentliche Gottesdienst abgehalten.

— Die Regierung erklärt im Namen der spanischen Nation, daß sie niemals auf einen Vorschlag, die Insel Cuba zu verkaufen, eingehen werde.

Lissabon, Sonntag 24. Januar.

Die Deputirtenkammer ist aufgelöst und die Cortes sind auf den 4. Mai einberufen.

Paris, Sonntag 24. Januar.

„Patrie“ bezeichnet die Nachricht, daß nächsten ein russisches Geschwader in dem Pyraus ankommen werde, als falsch und meldet, die Türkei habe zwei Panzerfregatten gekauft und den Bau mehrerer Schiffe angeordnet. — „Public“ dementirt das Telegramm der „Independance Belge“, welches meldet, Griechenland werde voraussichtlich die Annahme der Gesamterklärung wegen ihrer zu entschiedenen Ausdrucksweise ablehnen. Das Blatt fügt hinzu, die gewählten Ausdrücke trügen das Gepräge der Versöhnlichkeit und seien nicht derart, daß sich Jemand durch sie verletzt fühlen könnte.

— „Constitutionnel“ versichert, daß die Bevollmächtigten ohne Ausnahme die Haltung des griechischen Cabinetes in gleicher Weise beurtheilt haben.

London, Sonntag 24. Januar.

Der „Observer“ schreibt die in Folge von Grenzüberschreitungen zwischen der Türkei und Persien entstandenen Differenzen der Politik zu, welche Rußland in der gegenwärtigen Crisis befolge.

Bombay, Freitag 22. Januar.

Nach dem durch die Erdbeben heimgesuchten Districten sind Truppen gesendet, weil die Stämme sich widerspenstig zeigen.

Politische Rundschau.

Die Gerüchte, der Bundeskanzler wünsche den Reichstag bereits Anfang März zu berufen, haben in Abgeordnetenkreisen eine gewisse Verstimmung hervorgerufen. Der Landtag würde sich schon sehr anstrengen müssen, um die bedeutenden Vorlagen bis Mitte März zu bewältigen. Das Abgeordnetenhaus hat sich keine Zeitverwendung vorzumerken; es würde der Würde des Hauses nicht entsprechen, wenn ihm keine Zeit gelassen würde, Vorlagen zu erledigen, deren Dringlichkeit die Regierung dadurch anerkannt hat, daß sie dieselben dem Hause vorlegte. Die Berufung des Reichstages zu Anfang März hat

ohnedies den Nachtheil, daß die Arbeiten schon nach zwei, höchstens drei Wochen durch die Charwoche und das Osterfest unterbrochen würden. Auf alle Fälle macht sich in den Kreisen der Abgeordneten, welche zugleich dem Landtage und dem Reichstage angehören, der sehr berechtigte Wunsch geltend, die Regierung möge schon bei dem Schlusse des Landtages den Zeitpunkt angeben, wann sie den Reichstag zu berufen beabsichtige, damit den entfernt wohnenden Abgeordneten nicht durch die Hin- und Herreise leicht zu vermeidende Kosten und Störungen in ihren persönlichen Angelegenheiten bereitet würden. Vor allem müßten Mißgriffe wie die im vorigen Jahre begangenen vermieden werden.

Es ist hier und da gefragt worden, wie es möglich sei, daß das Herrenhaus die Etatsberathung nach Belieben in infinitum hinausschieben könne, und die so Fragenden glauben, es könne die Regierung das Herrenhaus um schleunigere Erledigung angehen. Das kann die Regierung allerdings in privater Zuschrift an das Präsidium des Hauses, doch fehlt ihr jedes weitere Mittel zur Einwirkung. Jede Kammer ist in der Handhabung ihrer Geschäfte völlig selbstständig, und darum kann auch der Präsident v. Forderbeck nichts thun, um die Herren zu rascher Erledigung der Geschäfte zu veranlassen. Zwischen den Präsidien finden solcherlei Antriebe grundsätzlich nicht statt, die Selbstständigkeit jedes einzelnen Hauses wird viel zu sehr respectirt. Daß die Etatsberathungen eilen, weiß Jeder, und es war bisher auch im Herrenhause Still, sofort in die Berathung einzutreten, zumal das Haus nichts weiter zu thun hat, als zum Etat im Ganzen Ja oder Nein zu sagen. Das jetzt beobachtete Verfahren ist neu und hat seine ganz bestimmten Gründe. Selbstredend wird die Regierung bis zum letzten Augenblicke Alles aufbieten, um das Etatsgesetz nicht einer ernstlichen Gefährdung ausgesetzt zu sehen.

Die gegenwärtige Session des Landtages dauert zwar erst zwei Wochen, aber ihr ungefähres Ergebnis läßt sich schon heute übersehen. Es gab eine Zeit, wo wir hofften, daß sie wenigstens auf zwei Gebieten, auf dem der Unterrichtssache und der inneren Verwaltung einige Früchte heranreifen werde. Wir rechneten auf die rasche Vorlage einer Kreisordnung, welche sich etwa in den Linien des bekannten Schwerinschen Entwurfs von 1861 hielte, und wir rechneten auf ein Schulgesetz, welches anknüpfend an jene Reform, die Grundlagen zu einer besseren Stellung der Lehrer, zu einer lebendigeren Theilnahme der Gemeinden am Schulgesetz und zu einer verständigen Revision der höchst verworrenen Bestimmungen über die Vertheilung der Schullasten auf dem Lande führen würde. Leider wissen wir schon heute, daß von diesen Erwartungen auch nicht eine einzige erfüllt werden wird. In der Frage der Kreisordnung hat man Monate unnütz verloren, indem man in dem Entwurfe Antiquitäten zu retten suchte, deren Conservirung denn doch zuletzt selbst innerhalb der Regierung auf Widerstand stieß. Jetzt wird die Vorlage zwar einer Commission von Vertrauensmännern aus beiden Häusern übergeben, aber es ist nicht daran zu denken, deren Berathungen so rasch gefördert zu sehen, daß der Gegenstand vom Landtage selbst noch in Angriff genommen werden könnte. Trotz aller unendlichen Debatten über Selbstverwaltung, welche wir nunmehr bereits seit drei Jahren führen, werden wir am Schlusse der Session grade so weit sein als vorher und der Gedanke einer praktisch in's

Leben greifenden Reform ist abermals um ein volles Jahr hinausgeschleppt.

Mit dieser traurigen Gewisheit steht nun noch eine zweite, nicht minder traurige in Verbindung. So lange die Reform unserer Kreis- und Gemeindeverhältnisse nicht erfolgt, kann auch die Reform unserer Schulverhältnisse nicht erfolgen, weil Eins mit dem Andern zusammenhängt. Wäre dem Abgeordnetenhaus im November eine Kreisordnung vorgelegt, welche einige Aussicht auf Verständigung bot, so würde es möglich gewesen sein, im Hinblick auf dieses Ziel nun auch die Mähler'schen Schulgesetzentwürfe zu bearbeiten. Da das Eine nicht geschah, so wurde auch das Andre unmöglich. Es wird bei den elenden Gehältern der Landeschullehrer, es wird bei der trostlosen Verwirrung der unzähligen Reglements über die Unterhaltung der Schule sein Bewenden haben. Ein Gebiet, das schon seit einem Vierteljahrhundert auf das Dringendste der gesetzlichen Regulirung bedurfte, das mindestens seit der Ausgleichung der Grundsteuer und der damit gefundenen Basis für eine vernünftige Vertheilung der Communalasten auf dem Lande, also seit 1861, sehr leicht hätte regulirt werden können, wird abermals ein Jahr in dem Chaos verbleiben, in welchem es sich befindet. Es ist immer das alte Lied: Wir haben in dem heutigen, durch vier neue Provinzen vergrößerten, in seiner Entwicklung künstlich zurückgehaltenen Preußen die größten Aufgaben der inneren Gesetzgebung zu lösen; das conservative Ministerium aber besitzt nicht die Persönlichkeiten, besitzt nicht die Ideen und die Kräfte, um diese Lösung übernehmen zu können. So weit es sich um die auswärtige Stellung Preußens handelt, so weit die Hand des Grafen Bismarck und sein eigentlicher Beruf reicht, so weit gehen die Dinge gut, darüber hinaus aber geht nur wenig vorwärts, und auf den entscheidenden Gebieten geht fast gar nichts vorwärts. Von Jahr zu Jahr wird diese Stodung gefährlicher, drohender. Sie wird heute schon von den Gegnern Preußens mit Glück benutzt, um unsre Zustände schwarz zu malen und um die Kluft zwischen den Gemüthern nordwärts und südwärts vom Main möglichst zu erweitern. Jedes verlorene Jahr, jede unfruchtbare Session wird die Angriffskräfte unsrer Feinde vermehren.

Obwohl also die Gesetzentwürfe über das Schulwesen schätzbares Material bleiben werden, so fühlen wir und doch verpflichtet, unsere Leser etwas näher in dieselben einzuführen. Die Fragen, welche hier entstehen, sind keineswegs so leicht, als sie auf den ersten Blick aussehn. Wir wollen nur einen Punkt herausgreifen. Es scheint nichts einfacher, als daß das Abgeordnetenhaus sich endlich der vielen Tausend höchst ungenügend besoldeten Dorfschullehrer annimmt und im Anschlusse an den einen Regierungsentwurf über die „Einrichtung und Unterhaltung der öffentlichen Volksschulen“ wenigstens eine auskömmliche Dotirung, also ein gewisses Minimum als niedrigste Grenze des Gehalts und gewisse Alterszulagen durchzusetzen sucht. Aber bei näherer Erwägung zeigt sich, daß das scheinbar Einfache in Wirklichkeit keineswegs einfach ist. Wer soll die höhere Besoldung tragen? Nach unserer Verfassung zunächst die Gemeinde, welcher die Pflicht der Unterhaltung der Volksschule obliegt, und erst im Falle des nachgewiesenen Unvermögens der Staat. Nun aber ist in nicht weniger als sechs Provinzen des alten Preußens die Fortbildung der Gesetzgebung so sehr vernachlässigt, daß wenigstens auf dem platten Lande die politischen

Gemeinden meist noch gar nicht die Träger der Schullasten sind, sondern daß diese Lasten auf die verschiedenartigste und auf höchst verworrene Weise, theils nach den Vorschriften des alten Landrechts, theils nach provinziellen Nöthen und Gewohnheiten aufgebracht werden. Jene Vorschriften aber haben gesellschaftliche Zustände, z. B. in Betreff der Gutsbesitzer, der Stellenbesitzer eines Ortes u. s. w., im Auge, welche heute gar nicht mehr existiren. Jene Vorschriften vertheilen die Last in einer Art, welche früher gerecht und natürlich, heute aber höchst ungerecht und unnatürlich ist. Damit also dem Volke ein größerer Aufwand für seine Schule zugemuthet werden kann, müssen jene alterthümlichen Regeln der Vertheilung der Lasten erst beseitigt, muß erst der Grundsatz durchgeföhrt werden, daß die Schullast wie jede andere Communallast von der ganzen Gemeinde ohne jede Ausnahme getragen wird, daß der Grundbesitzer und der Bauer, der Fabrikant und der Arbeiter — ein jeder nach seinem Vermögen und seiner Leistungsfähigkeit — daran Theil nehmen. Erst wenn nach so geschäner, gerechter Vertheilung eine Gemeinde, ein Schulverband sich unvermögend zeigen, hat der Staat, d. h. die Gesamtheit der Steuerzahler, die Pflicht, diesem zurückgebliebenen Theile des Ganzen ergänzend zu Hülfe zu kommen. So hängt also die Dotationsfrage der Lehrer, wenigstens auf dem platten Lande, so hängt die so vielfach verlangte größere Staatshülfe mit einer völligen Umwandlung unster inneren Gesetzgebung zusammen. —

Obwohl erst vor Kurzem ein Waffenstillstand zwischen den Berliner und Wiener Officiösen laut proclamirt worden ist, beginnen die österreichischen Blätter dennoch schon wieder mit Verdächtigungen der preussischen Regierung. Man bezüchtigt nämlich unsere Diplomatie, daß sie, obwohl von ihr der Vorschlag zur Conferenz ausgegangen ist, heimlich die griechischen Prätexten unterläge, ja selbst in Athen die Zurückweisung der Declaration der Pariser Conferenz angerathen habe. Es bedarf wohl kaum einer Zurückweisung solcher widerstänziger Verdächtigungen, die auf weiter Nichts abzielen, als die Verantwortung für eine etwaige Störung des europäischen Friedens auf die norddeutsche Großmacht zu schieben; doch wollen wir zum Ueberflus hier noch constatiren, daß Preußen während des ganzen Verlaufs der Krisis sich den Westmächten genähert und auf Rußland mäßigend eingewirkt hat. —

Die Prinzen von Hanau liegen nicht bloß mit ihrem Vater, dem Kurfürsten, sondern auch unter sich im Streit. Vor einiger Zeit ließ vor dem Kreisgericht in Kassel ein Prinz von Hanau seinem Bruder gegenüber die Rechtsgültigkeit eines von seinem Vater abgeschlossenen Vertrages damit bestreiten, daß derselbe nur darum abgeschlossen sei, um die Gläubiger des klagenden Prinzen um ihre Forderungen zu bringen.

Das bairische Verlobungsproject betreffend, wird von einem römischen Correspondenten folgendes gemeldet: In der kaiserlichen Familie sollen von Seiten des Großfürsten Constantin, sowie überhaupt von der altrussischen Partei im Rathe des Czaren, Ansichten laut geworden sein, die (wegen des Uebertritts zur katholisch-christlichen Religion) der Verwirklichung dieses Lieblingsprojectes der Kaiserin, ihre einzige Tochter mit dem von ihr so sehr geschätzten jungen Könige von Baiern zu vermählen, einen fast unübersteiglichen Damm entgegenstellen. Es scheint, daß in der Vorahnung dessen, was eingetreten, die Kaiserin von Rußland sich an Pius IX. wendete, um sich für eine gemischte Ehe des katholischen Königs von Baiern die Bahn in Rom zu ebenen. —

Der Tod des Kronprinzen hat den König von Belgien so heftig ergriffen, daß derselbe vor Schmerz außer sich war und die Aerzte ihm einen Aderlaß verordneten. —

Die von der Pariser Conferenz festgesetzte Declaration schwimmt jetzt auf dem Mittelmeer. Vor dem 29. oder 30. dürfte demnach die Antwort der griechischen Regierung in Paris nicht eintreffen.

Der Telegraph schweigt daher, und in dieser Pause hat die Phantasie für die Erfindung düsterer und beunruhigender Gerüchte und dreister Commentare einen weiten Spielraum. Wenn wir einer Theilung der Türkei unter Klapka's Leitung und einer Herstellung Polens unter Entschädigung Rußlands und Österreichs aus der Haut des Großtürken erwähnen, so ist das noch nicht die Spitze aller Phantastereien, die sich in der Zwischenzeit zwischen heute und dem Schlusse der griechischen Händel drängen. — Andererseits unterhält man sich mit Nachrichten, welche die nahe bevorstehende Ankunft von vier russischen Panzer-Fregatten unter Großfürst Konstantin im Pyraus melden. Die russische Flotte ist jedoch

momentan in Kronstadt vom baltischen Eise eingeschlossen und wird keinesfalls die Ostsee vor Anfang Mai zu verlassen im Stande sein. Aehnlicher Ueber-treibung macht sich die Pariser „Liberte“ schuldig, welche von Verstärkungen fabelt, die dem französischen Expeditions-corps in Rom zugegangen seien, damit dieselben für den Fall von Verwickelungen im Oriente schneller bei der Hand wären. Das ist einfach erfunden. Die italienischen Journale machen viel Aufhebens von der angeblich im Mittelmeere wieder zu erwartenden amerikanischen Flotte. Aber Admiral Farragut hat das Mittelmeer noch gar nicht verlassen und hat vielmehr beschlossen, in dessen Häfen zu überwintern, seine Anwesenheit hat mithin eben nichts Ueber-raschendes. Frankreich ist weit entfernt, eine von den anderen Mächten abweichende Haltung, Griechenland gegenüber, einzunehmen und Alles, was es in Uebereinstimmung mit diesen verlangt, ist, daß Griechenland den Respect nicht versage, den jede civilisirte Nation den Gesetzen des Völkerrichts schuldet. Endlich verdient es nochmaliger Erwägung, daß die Nachricht von einem Engagement der Mächte, im Falle der Nichtannahme der Declaration durch Griechenland, stricteste Neutralität zu bewahren, durchaus unbegründet ist. Eine solche Verbindlichkeit der Mächte unter einander existirt nicht.

Instructiv in Bezug auf letzteren Punkt ist folgende durchaus beglaubigte Thatsache. Einige Zeit vor dem Ausbruche der letzten Krisis hatte Oesterreich nochmals wegen einer Revision des Pariser Friedens in Petersburg sondirt, worauf Rußland mit der Frage erwiederte, welche Stellung Oesterreich zu dem Principe der Nicht-Intervention einnehme und ob das Wiener Cabinet jetzt Rußlands Ansicht theile, daß die Türkei unter allen Umständen besser sich selbst überlassen werde, worauf Oesterreich die Sache fallen ließ. Daß sämtliche Mächte sich förmlich zu einer Neutralität für alle Fälle, auch nur für den gegenwärtigen Conflict, verpflichtet hätten, wird man daher erst glauben, wenn der Beschluß authentisch vorliegt. —

Die Verwirrung in Griechenland scheint immer mehr zuzunehmen. König Georg — heißt es — beabsichtigt in allem Ernst, dem Throne zu entsagen, wenn die gegenwärtigen Unruhen nicht alsbald beigelegt werden; und sein Plan, sich nach Nauplia zurück-zuziehen, würde nur der erste Schritt zu einer viel weiteren Reise sein. Er habe gegen republikanische Bestrebungen anzukämpfen, und um seine Gesundheit stehe es sehr schlecht. —

Der vom Papst einberufenen Allgemeinen Kirchen-Versammlung sollen u. A. zwei Vorlagen gemacht werden, von denen die eine die geistliche Macht, die andere die weltliche Macht des Papstes erheblich zu vermehren, resp. zu befestigen bestimmt ist. Es soll nämlich vom Concil beschlossen werden, zu erklären, erstens, daß Alles, was der Papst vor versammelten Prälaten verkündigt, als Glaubenssatz zu gelten habe, zweitens, daß die weltliche Macht des Papstes eine Nothwendigkeit sei für das Bestehen der katholischen Kirche. Beide Vorlagen werden voraussichtlich bei den Bischöfen auf großen Widerstand stoßen. —

Vor einiger Zeit durchlief die Nachricht die Zeitungen, daß die russische Regierung auch für Polen den russischen Kalender eingeföhrt habe, nach welchem gegenwärtig das Jahr um 13 Tage später beginnt als nach der in der ganzen civilisirten Welt gültigen verbesserten Zeitrechnung. Wir haben indeß bis heute keine Bestätigung dieser Mittheilung gefunden, welche schlagender als vieles Andere darthun würde, daß Russenthum und Entfremdung von moderner Sitte und Bildung eins und dasselbe wäre. Das russische Neujahrsfest ist allerdings am 13. Januar in Warschau mit großem Pompe gefeiert worden, doch ist dies auch früher geschehen. Diesmal freilich machte sich mehr Leben in der Stadt bemerkbar als sonst, denn die Zahl der Russen und dorer, die von ihnen abhängig sind, hat sich in Warschau erheblich vermehrt, und mit der Zeit wird allerdings bei der Begünstigung alles Russischen und der Niederhaltung alles Polnischen das Russenthum noch immer mehr anwachsen.

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 26. Januar.

— Nach den beim Commando der Marine eingegangenen Nachrichten ist S. M. Brig. „Morgito“ am 23. und „Kover“ am 24. Januar von Lissabon in Gibraltar angekommen.

— Herr Dec.-Regierungsrath Sack hier selbst ist auf seinen Wunsch nach Münster verlegt.

— Der Pfarrer und Dekan von Kien in Marienburg ist zum Ehrenbürger bei der Kathedralkirche zu Frauenburg ernannt.

— [Canalisations-Sitzung am 25. Januar.] Anwesend sind: die Herren Geheimrath v. Winter, Aird und Ratham, Ingenieur von Croyden. Hr. v. Winter theilt mit, daß er seit 8 Tagen mit den Herren Wiebe, Aird und Ratham das Project des Erstern einer Erörterung unterzogen habe und unter ihnen ein vollständiges Einverständnis erzielt worden sei. Hr. Ratham, nur der englischen Sprache mächtig, habe seine Ansichten über das Wiebe'sche Project in einem Schriftstücke niedergelegt, welches in deutscher Sprache übersezt worden. In demselben hebt Herr Ratham hervor, daß die Canalisation in Danzig leicht auszuföhren, da keine Schwierigkeiten zu überwinden seien, daß er sich mit dem Wiebe'schen Project einverstanden erkläre und im Speziellen nur die Kosten der Pumpstation höher veranschlage. Er spricht seine Verwunderung aus über die sanitätlichen Zustände Danzigs, welches vom Tode belagert sei und worin nur ein Funke des Fiebers fehle, um Cholera und Typhus hervorzurufen; es sei ihm kein zweiter Ort bekannt, wo die durchschnittliche Lebensdauer eines Menschen nur 23 Jahre betrage. Besonders empfiehlt er, die Canalisation mit der Wasserleitung, des Kostenpunktes wegen, zu verbinden. Herr v. Winter fühlt den dringenden Wunsch, Hr. Ratham seinen Dank auszusprechen, und ersucht die Versammlung, dieses gleichfalls durch Erhebung von ihren Sigen zu thun. Sodann erklärt Hr. v. W., daß er sich verbunden geföhlt habe, die Canalisations-Commission, Stadtverordnetenmitglieder und den Magistrat zusammen zu berufen, um ihre etwaigen Bedenken gegen die Canalisation zur Sprache zu bringen, damit sie in Gegenwart des Hr. Wiebe geläutert werden könnten. Hr. Steimig erklärt, daß 5—600 Häuser auf der Niederstadt auf Kosten erbaut wären und bei der Canalisation erheblichen Schaden erleiden würden. Hr. Wiebe erklärt, daß er dem Gutachten des Hr. Ratham wenig zuzusetzen habe. Die hauptsächlichsten Nachtheile in Danzig beständen in der Ausdünstung des verunreinigten Erdbodens und speziell unter den Häusern der Stadt. Der vorzüglichste Nachtheil für die Stadt seien die Cloak-Gruben, welche die Flüssigkeiten dem Erdboden einverleiben und das Brunnenwasser verschlechtern; daher sei neben der Canalisation die Trockenlegung des Erdbodens durch Drainage notwendig, wodurch das stinkende Wasser abgezogen würde und so eine allmähliche Zerlegung der compacten Stoffe eintreten könne. Die Canäle können ca. 6—8 Fuß tief liegen und da, wo sich dies, wie auf Niederstadt, nicht bewirken lasse, könnte man die Röhren höher legen, um den Hausbesitzern keinen Schaden zuzufügen, jedoch sei es zweckmäßiger, die Letztern zu entschädigen und die Abzugsröhren in diesem durchfeuchteten Boden so tief als möglich zu legen. Indessen könne er sich über diesen Gegenstand noch nicht mit solcher völligen Gewißheit aussprechen, um ein definitives Gutachten darüber abzugeben, welcher Weg der vortheilhafteste sei. Herr Krüger macht den Einwand, daß bei einer Belagerung und Absperzung der Wasserleitung die Spülung der Canäle nicht erfolgen könne, die Röhren mit den unreinen Stoffen angefüllt, bleiben und wir uns dadurch die Pest auf den Hals laden würden. Herr Wiebe weist darauf hin, daß die Belagerungen nicht wie früher von so langer Dauer mehr seien, daß wir solche eventuelle Fälle nicht in Rücksicht ziehen könnten, und wir nicht für den Krieg, sondern für den Frieden bauen. Auch der Bürger baue ja nicht Häuser für den Krieg, sondern für den Frieden, sonst müßte er sie bombenfest herstellen. Auch Hr. Glaußig beseitigt die Bedenken des Herrn Krüger, ihm sei indeß wichtiger zu wissen die Dauer der sogenannten Düder (Abfluß-röhren, welche unter Wasser liegen, z. B. im Grunde der Mottlau) und wie lange Zeit gebraucht werden würde, falls diese Düder reparaturbedürftig werden möchten, um überleben zu können, wie lange eine Unterbrechung der Canalisation eintreten könnte. Herr Wiebe erklärt, daß man zum Schutze der Düder einen Ueberzug von pech-artiger Masse benutzte und daß Röhren, welche bereits 75 Jahre im Gebrauch sind, noch vollständig gute Dienstleistungen. Man könne sich aber auch dadurch helfen, daß man ein zweites Rohr nebenbei legt, oder auch die Stoffe einige Wochen hindurch in die Weichsel abfließen läßt, was gerade nicht schädlich sein würde. Hr. Dr. Bramson befürchtet durch die Röhrenlage das Aufsteigen der Gase in die Häuser. Besonders dadurch sei im Jahre 1866 in Croyden eine Epidemie hervorgerufen worden. Herr Wiebe erklärt, daß bei einer guten Konstruktion der Röhren das Aufsteigen der Gase in die Häuser nicht eintreten könne und daß in Croyden der Grund in der fehlerhaften Konstruktion des ganzen Systems zu suchen sei. Hr. v. W. bemerkt, daß auch Hr. Ratham sich dahin ausgesprochen habe, daß nach dem Wiebe'schen Project das Aufsteigen der Gase aus den Kanälen in die Häuser nicht denkbar, indessen doch die größte Vorsicht darauf zu verwenden sei. Hr. Ratham erklärt, daß man bei der Einführung der Canalisation in Croyden noch nicht die Erfahrung gesammelt hätte, mit welcher man sich heute bereichern hat; und sei die Epidemie im Jahre 1866 lediglich nur der schlechten Konstruktion zuzuschreiben. Nachdem man Ventilations-Vorrichtungen getroffen, so daß die Gase in die freie Luft ausströmen können, hätten die Fieber aufgehört. Herr Mische findet ein Bedenken in dem geringen Gefälle der Röhrenleitung und fürchtet das Einfrieren der Einlässe für das Regenwasser. Hr. Wiebe weist darauf hin, daß der Hauptcanal von Hamburg ein Gefälle von 1 Fuß auf 3000 Fuß habe und noch keine Verstopfung vorgekommen sei; hier in Danzig erreiche das Gefälle eine doppelte Zahl; ein Einfrieren aber sei schon um deshalb nicht möglich, weil im Winter kein Regenwasser da sei. Hr. Kompeltien befürchtet ein Einfrieren des Ausflusses auf die Dünen. Hr. Wiebe beseitigt dieses Bedenken durch die Erklärung, daß die Röhren hier nicht so bedeutend sei, und andern Falls das Einfrieren durch eine kleine Vorrichtung verhindert werden könne. Herr v. Winter hebt hervor, daß das Sielssystem nur für

die innere Stadt berechnet sei, es aber wünschenswerth wäre, daß Hr. Wiebe schon heute Vorschläge für den Anschluß von Petershagen und den benachbarten Stadttheilen an das Sielsystem mache. Herr Wiebe erklärt, daß der Anschluß keine Schwierigkeit habe und durch die Anschließung eines Hauptrohres vom Bischofsberge über die Kiedewand nach dem Kobre für den Altstädtischen Graben bewirkt werden könne; daß indessen, da dieses Rohr die Masse nicht mit aufnehmen könne, durch den Altstädtischen Graben ein zweites Rohr gelegt werden müßte. — Herr v. W. erklärt: wie die Sache heute in der öffentlichen Meinung steht, hätten die Hausbesitzer übertriebene Vorurtheile über die Kosten für die Einleitung der Wasser- und Abflußrohren in die Häuser; dieselben würden aber bei weitem nicht die Kosten einer vorschriftsmäßigen Einrichtung von Abtrittsgruben erreichen. Herr W. wolle sich verpflichten, die einfache Leitung von der Straße bis in's Haus für 20 Thlr. herzustellen, und da, wo der Bürger nicht im Stande ist, die Kosten zu erschwigen, werde die Stadt durch Vorschüsse in's Mittel treten. Mit Zwang werde der Magistrat nicht vorgehen, indessen auf sofortige Wegschaffung der Water-Closets halten.

— Der hiesige Magistrat hat beschlossen, sich dafür zu verwenden, daß der Poppoter Bahnhof der Seestraße möglichst nahe gelegt werde.

— Es soll betreffenden Ortes im Plane liegen, alle Lotterien im norddeutschen Bunde, auch die Kgl. preussischen, in eine norddeutsche Bundeslotterie umzuwandeln.

— Die Gesamteinnahme der Königl. Ostbahn im Jahre 1869 betrug 6,459,082 Thlr. (230,687 Thlr mehr als 1867), auf der Bahn Danzig Neufahrwasser 22,765 Thlr.

— Nach dem Gesetze muß die inländische Scheidemünze gegen Courant bei den betreffenden Staatskassen stets umgewechselt werden können, und in den Provinzen haben die Regierungen neben ihrer Hauptkassette die Kreis- u. s. w. Kassen genau zu bezeichnen, welchen die Umwechslung ohne Weiteres obliegt. Letztere erfolgt jederzeit nach ihrem ganzen Nennwerthe. Der Umtausch ist zulässig, wenn die zur Umwechslung angebotene Summe bei der Silberscheidemünze den Betrag von fünf Thalern und bei der Kupferscheidemünze den von zwei Thalern erreicht.

— Am 25. d. M., dem Hochzeitstage unseres kronprinzlichen Paares, erhielten aus der Friedrich-Wilhelm-Stiftung zwei Brautpaare je 80 Thlr. als Ausstattung, und zwar Jungfrau Auguste Frühling, verlobt mit dem Sergeanten und Regimentschreiber des 1. Leib-Huf.-Regts. Fenzlau, und Jungfrau Johanna Sophie Henriette Baldowski, verlobt mit dem Maurergesellen Carl Eduard Striowski.

— Herr Prediger Köbner hielt gestern im Handwerker-Verein einen höchst interessanten Vortrag über Lessing und dessen Drama „Nathan der Weise.“ Aus dem Fragekasten kamen folgende Fragen zur Beantwortung: 1) Was heißt: mit heißer Feder schreiben? Antwort: Man hat früher versucht, mit durch Salbaniemus erwärmten Stiften zu schreiben, wodurch der Kohlenstoff aus dem Papier entfernt und somit die Schrift unverwundlich gemacht wird; jetzt wendet man dazu verdünnte Schwefelsäure an. 2) Hat die Figur auf dem Rathhausthurm Flügel und ist der eine derselben abgeschossen worden? Antwort: Die Figur stellt den König Artus vor, hat keine Flügel, sondern eine Schärpe und dient als Wetterfahne.

— Gestern ist eine Kommission aus Königsberg, bestehend aus den Herren Bürgermeister Freiherr von Reizenstein, Stadtverordneten Böhm und Schnabel, hier eingetroffen, um mit den Mitgliedern der hiesigen städtischen Armen-Verwaltung über die Organisation der Armenpflege und eine etwaige Reform derselben Besprechungen anzuknüpfen.

— Der Fleischermeister Koschewitz aus Heubude wurde gestern von der Anklage, Schafe gestohlen zu haben, von der Criminal-Deputation freigesprochen.

— [Weichsel-Trajekt.] Terespol - Culm zu Fuß über die Eisdecke mit leichtem Fuhrwerk; Warlubien - Graudenz per Kahn bei Tag und Nacht; Gjerwin - Marienwerder zu Fuß über die Eisdecke bei Tag und Nacht.

— Das Gut Dembogorsz im Neustädter Kreise ist durch Alexh. Cabinets-Ordre in den Namen „Eichenberg“ umgewandelt worden.

— Daß die Frage der Anstellung der Juden im Staatsdienste sich auf dem Wege einer befriedigenden Lösung befindet, erhellt u. A. auch aus der Thatsache, daß der Baumeister Victor, ein Graudenzler, vor einiger Zeit als Königl. Eisenbahnbaumeister in Elberfeld definitiv angestellt worden ist. Es ist der erste Jude, der in diesem Zweig des Staatsdienstes zugelassen ist; noch vor 15 Jahren wurden — unbegreiflicher Weise — die Juden principieel davon ausgeschlossen.

Königsberg. Ein naseweiser Schulbube hat seinen Gymnasial-Direktor mythisirt. Dieser erhält

eines Tages einen schwarzindigen Trauerbrief des Inhalts: „Lieber Herr Direktor! Ich melde Ihnen hiermit, daß mein Mann, der Oberlehrer S., soeben am Schlag gestorben ist! Laura S., verwitwete Oberlehrer.“ Der Direktor hält lange Trauerreden in den Klassen, wischt sich die Augen und ist eben im Begriff, als Tröster zur Wittve zu gehen. Da stürmt der Kalfactor in's Schulzimmer: „Herr Direktor, er kommt! er ist da!“ „Wer denn?“ — Der als verstorben Angezeigte, dem soeben die Trauerkunde geworden war. Der naseweise Schulbube ist nicht ermittelt.

— Denjenigen unserer Leser, welche Paul heißen, oder Auserwandte dieses Namens haben, empfehlen wir, zu ermitteln, ob ein in Rivas im Staate Nicaragua verstorbenener Deutscher Namens L. C. Paul etwa zu ihrer Verwandtschaft gehört, denn derselbe ist mit bedeutendem Vermögen gestorben und seine unbekanntem Erben werden jetzt in Deutschland gesucht.

Stadt-Theater.

Das Schauspiel „Prinz Friedrich von Hohenzollern“, welches gestern zur Aufführung kam, wird allgemein für Laube's bestes Drama gehalten, und auch wir stimmen gern diesem Urtheile bei. Die Grund-Idee des Stückes ist: neben dem härtesten, traurigsten Zerwürfniß zwischen Vater und Sohn der Conflict zwischen der Welt der Gewohnheit und der Vorurtheile und derjenigen der Vernunft und des freien Geistes. Ist dieses an und für sich ein bedeutendes dramatisches Motiv, so wird es in den Verhältnissen, welche dieser vorliegende Fall speciell bietet, um so großartiger. Der König Friedrich Wilhelm I. ist Willens, seinen strengen Grundsätzen den eignen Sohn zu opfern, und zwar einen Sohn, welcher später der größte König Preußens, der „Große Friedrich“ wurde. Ist Friedrich Wilhelm I. durch seine Handlungsweise als Object auch kein Brutus geworden, so ist er es doch als Subject. Daß das Publikum seinem krankhaft eigensinnigen, stets despotischen Charakter eben nicht hold ist, — dies hat mit der That an und für sich nichts zu schaffen; es genügt, daß der König die Kraft besitzt, seiner Ueberzeugung und seinen Begriffen von Ehre und Gerechtigkeit den eignen Sohn zu opfern. Laube hat dieses bedeutungsvolle Thema so zu bearbeiten gewußt, daß es den bezweckten großartigen Eindruck auf das Publikum nicht verfehlt. Von außerordentlich dramatischer Wirkung sind der dritte und vierte Act, und wenn der fünfte für die in geringem Grade darin enthaltene dramatische Handlung etwas lang erscheint, so ist dies nur ein nothwendiges Uebel, denn der so fest verschlungene Knoten kann nicht mit einem Alexanderschwert zerhauen werden, sondern verlangt eine wohlgeprüfte, vorsichtige Lösung. Die Darstellung des Königs durch Hrn. Köbel müssen wir als durchweg richtig und durchdacht bezeichnen. Bei dem Könige bringt Alles aus der Tiefe des Herzens, mit der Treue der Ueberzeugung schwilt es empor; wenn er sich in den schroffen Contrast zu seinem Sohne stellt, so thut er es nur, weil er muß, ganz bestimmt macht ihn aber unendlich unglücklich der Kampf durch den Schmerz seines Vatergefühls. Diesen Kampf zeigte Herr Köbel, man hörte das volle Herz in ihm schlagen; das war kein hohler Feind des Kronprinzen, sondern ein strafender Vater und König; man fühlte das Großartige der Nothwendigkeit hindurch. So war denn auch das Zerfallen des Königs nach dem Conflict nicht das Ergebnis des Troges, sondern des Schmerzes. — Herr von Ernest als Kronprinzen sahen wir wieder vollkommen frei an aller Uebertreibung, und dabei doch in jener schwungvollen Kraft, mit welcher er seine Parthien idealisirt; in den Momenten des Affects war sein Spiel äußerst ergreifend. — Auch Herr Freemann als Grumbow konnte recht wohl genügen; seiner Haltung und Sprache fehlten nicht die nöthige Festigkeit und Consequenz. — Die kleineren Parthien kamen durch die Damen Reichmann, Fenske und Köbel, sowie durch die Herren Richard, Fernau und Alexander vollständig zur Geltung.

Gerichtszeitung.

Schwur-Gericht zu Danzig.

1) Der Rahnschiffer August Wilhelm Harms aus Elst ist war bis zum 31. August v. Z. als Gekerkter bei der ersten Compagnie des hiesigen Pionier Bataillons, Mitglied der Menage-Kommission für die erste und dritte Compagnie des 4. Bataillons. Als solcher hatte er unter Anderem das erforderliche Salz zu beschaffen, und zwar monatlich 2 Sad à 125 Pfund, wozu er zweimal monatlich 3 Thlr. 6 Sgr. 6 Pf. von dem Vorsitzenden der Kommission, Hauptmann v. d. Gräben, empfing. Als er Anfangs August 1868 wieder diesen Betrag erhielt, hat er 2 Thlr. davon unterschlagen. Am 25. August

v. Z. empfing er von Neuen den fälligen Betrag von 3 Thlrn. 6 Sgr. 6 Pf., kaufte von der Handlung Ollendorff hieselbst einen Sad Salz für diesen Preis, erhielt hierüber Quittung und lehrte gleich darauf mit dem Bemerkten zu Ollendorff zurück, daß er die Quittung verloren habe und um eine neue bitte. Es wurde ihm solche ertheilt. Auf dieser Nota radirte er die „2“ in der „25“ fort, so daß als Tag der Ausstellung der 5. Aug. 1868 figurirte, und reichte dann die richtige und die gefälschte Nota am 28. August der Menage-Kommission ein, um die geschehene Unterschlagung zu verdecken. Die Fälschung wurde bemerkt und sobann auch das Manquo im Salzbestande gefunden. Harms ist gefändig. Er wurde unter Annahme mildernder Umstände, ohne Zuziehung von Geschworenen, zu 3 Monaten Gefängniß, einer Geldbuße von 5 Thlrn. event. noch 3 Tagen Gefängniß verurtheilt.

2) Es sind angeklagt: 1. der Knabe August Labudda, geboren am 2. Septbr. 1857; 2. der Knabe Johann Theodor Richard Wisniewski, geb. am 12. Septbr. 1853; 3. der Arbeiter Karl Albert Boldt, geb. 1851, im Juli v. Z. aus dem Speicher des Kaufmann Ollendorff „der Mörser“ 30 Pfd. Kaffee durch Einbruch und Einsteigen in eine Luke; ferner Wisniewski, Boldt und der Arbeiter Johann Friedrich Drepper, geb. 1850, im Sommer 1868 aus dem Keller des Kaufmann Fatt, welcher sich in dem Hotel du Nord befindet, durch Einsteigen 4 Edamer Käse; ferner Labudda und Wisniewski im Sommer v. Z. aus dem Speicher „Elephant“ des Kaufmann Bernader einige Regen Weizen, durch Anwendung falscher Schlüssel; und endlich Labudda im Sommer 1868 aus dem Speicher „Schwarzes Kreuz“ dem Kornwerfer Barzowski Erbsen durch Einsteigen gestohlen zu haben. Der Kaufmann August Anton Joseph Legrand ist angeklagt: drei der von Wisniewski und Conf. gestohlenen Edamer Käse für 5 Sgr. pro Stück, wissend, daß sie gestohlene waren, angekauft zu haben. Auf Grund der Beweisaufnahme und des Ausspruchs der Geschworenen wurden verurtheilt: Labudda mit einem Jahr Gefängniß, Wisniewski mit 1 1/2 Jahren Gefängniß, Boldt mit 2 Jahren Gefängniß, Interd. und Polizeiaufsicht, Drepper mit 5 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Polizei-Aufsicht. Legrand wurde freigesprochen, da gegen ihn nur die Bezüchtigung der Angekl. Wisniewski und Boldt vorlag.

Vor dem heutigen Schwurgericht wurden in nicht öffentlicher Sitzung auf Grund des Verdikts der Geschworenen verurtheilt: 1) Johann v. Lewinski aus Krzpdau, 56 Jahre alt, wegen widernatürlicher Unzucht und versuchter Verleitung zum Meineide, mit 2 1/2 Jahren Zuchthaus; 2) Arbeiterjohn Martin Bloch aus Abbau Zschin, 22 Jahre alt, wegen widernatürlicher Unzucht mit 6 Monaten Gefängniß und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf ein Jahr.

Die Haftbarkeit eines Hotelbesizers für die Sicherheit des eingebrachten Gepäcks der Reisenden ist durch folgende Entscheidung des Kammergerichts festgestellt: Im Februar 1867 kehrte der Kaufmann M. in den, dem Hotelbesizer K. gehörigen Gasthof in Berlin ein und hatte zwei Koffer mitgebracht. Als M. am nächsten Tage abreisen wollte, war der eine der Koffer, welcher Schwab im Werthe von 156 Thlrn. enthielt, nicht aufzufinden, ist auch nicht wieder herbeigeführt worden. Der Kaufmann M. hat den Hotelbesizer K. wegen Rückgabe des Koffers nebst Inhalt oder Ersatz des Werthes gerichtlich in Anspruch genommen. K. hat der Klage den Einwand entgegengesetzt, Kläger habe durch sein großes oder mögliches Versehen den Verlust des Koffers selbst verschuldet, indem er den Hausdiener beauftragt, seine Sachen in die Gäststube zu bringen, den fraglichen Koffer aber auf dem Hausflure zu lassen, da er denselben sofort benötigen wolle; von da sei der Koffer verschwunden. Das Stadtgericht hat den Kläger mit seiner Klage abgewiesen, das Kammergericht aber hat auf die Appellationsbeschwerde des Kaufmann M. den Verklagten zur Herausgabe des Koffers nebst Inhalt oder zum Ersatz des Werthes verurtheilt. In den Gründen des Erkenntnisses heißt es: Der Verklagte ist als Gastwirth schuldig, für Alles zu haften, was die von ihm oder seinen dazu bestellten Leuten aufgenommenen Reisenden in sein Gasthaus gebracht haben. Die Einbringung des Koffers Seitens des Klägers in den Gasthof des Verklagten steht fest, eben so, daß er durch den von dem letzteren angestellten Hausdiener aufgenommen worden ist. Der Umstand, daß Kläger sich nicht so gleich, sondern später ein Zimmer anweisen ließ, ist gleichgiltig. Der in Rede stehende Koffer hat sich, als Kläger das Gasthaus des Verklagten verlassen wollte, nicht vorgefunden. Der Verklagte ist deshalb verpflichtet, den Koffer mit dem Inhalte, welchen er zur Zeit der Einbringung hatte, in unbeschädigter Beschaffenheit zurückzugeben oder den Werth zu erstatten, falls nicht einer der Fälle vorliegt, in welchem die Haftbarkeit des Gastwirths ausgeschlossen ist. Einen solchen Fall behauptet der Verklagte. Er wirft dem Kläger ein mögliches Versehen vor, weil er dem Hausdiener die ausdrückliche Weisung ertheilt habe, den Koffer auf dem Hausflur stehen zu lassen; der Hausflur sei aber kein zur Aufbewahrung des Gepäcks geeigneter Ort, er sei deshalb von jeder Haftung für den Koffer befreit. Es kann dahingestellt bleiben, ob und wie weit erwiesen ist, daß Kläger dem Hausdiener die ausdrückliche Weisung, um die es sich hier handelt, ertheilt hat. Es kann nicht ohne Weiteres angenommen werden, daß in einer solchen Anweisung ein mögliches Versehen liegt, es ist auch nicht ungewöhnlich, daß das Gepäc der Reisenden in Gästhäusern auf dem Hausflur aufbewahrt wird. Mag dem aber sein, wie ihm wolle, jedenfalls war es Sache des Hausdieners, den Reisenden darauf aufmerksam zu machen, daß der Hausflur kein Ort der Aufbewahrung sei, an welchem für die Sicherheit der Aufbewahrung eingetandnen werde. Wäre dies geschehen und hätte Kläger dessenungeachtet angeordnet, daß der

Koffer auf dem Hausflur stehen bleiben solle, dann würde ihn ein Versehen treffen, durch welches die Haftbarkeit des Verklagten ausgeschlossen wäre. Aus der Anweisung, wie sie von dem Verklagten behauptet wird, kann ein mögliches Versehen des Klägers nicht hergeleitet werden. Der Verklagte ist hiernach zur Rückzahlung oder Entschädigung verpflichtet.

Vermischtes.

Kürzlich ist der Nebant einer von Schulge-Delicten gegründeten Genossenschaftsbank und Vorschußkasse, ein gewisser Arent in Kirchhain bei Finsterwalde verschwunden, mit Zurücklassung eines Kassenbuchs von 52,000 Thln. Man kann sich kaum vorstellen, wie bei einer richtigen Controlle ein solcher Unterschleif möglich ist.

[Zeitgemäß.] In der „Mannh. Abendztg.“ wird folgende unmaßgebliche Frage gestellt: Wäre es bei der gegenwärtigen Kälte und Zerrissenheit der deutschen Verhältnisse nicht besser, Einheit statt Einheits-Bestrebungen geltend zu machen? Einer, den die preussischen Zustände festhielten.

[Der Geistliche Morris] klagt in den englischen Zeitungen über die massenhaften muthwilligen Verheerungen, welche unter den Kistenbögen Großbritannien angerichtet werden. Ost nehme man die Alten vom Nest und lasse die hilflosen Jungen zu Hunderten umkommen. In diesem Verichte wird der massenhaften Vertilgung von Vögeln im Innern des Landes nicht gedacht. Mühte sich doch eine Frau, eine Gutsbesitzerin in Kent, in einem Monat 18,000 Vögel, Säger und Nistfänger, mit vergiftetem Korn, einem viel verlangten Handelsartikel in England, aus der Welt geschafft zu haben, ein Faktum, das im Unterhause unter Maxen berichtet wurde. „Und gefanglos steht der Hain“, wie es im Dichter heißt.

Kirchliche Nachrichten vom 18. bis 25. Januar.

St. Marien. Getauft: Conditor Väter Tochter Jenny Margaretha Elise, Optikus Piegan Sohn Johann Gottlieb Fritz, Tischlergef. Bomsdorf Sohn Rud. Paul. Aufgebeten: Kaufm. Ed. Rud. Bluhm mit Zgr. Emma Auguste Wilhelm. Albrecht. Strumpfwerkermeister. Friedr. Wilt. Puff mit Zgr. Marie Louise Kästel. Hausdiener Carl Reichewelt mit Johanna Datschewski. **St. Johann.** Getauft: Schmiedeges. Sanganke Tochter Emma Charlotte. Gestorben: Wittwe Adelgunde Neiske, geb. Runt, 79 J., Altersbrand.

Meteorologische Beobachtungen

25	4	338,94	—	2,1	NW., schwach, klar.
26	8	334,45	—	0,8	do. do. bed., N. Schnee.
12		334,34	—	0,9	WNW., do. lebhaft, klar.

Ausserordentliche

Bücher-Preisherabsetzung!!!

für jeden Bücherfreund, für jede Bibliothek!
Auswahl der beliebtesten und besten Bücher.

Classiker, Romane, Pracht- und Kupferwerke, Belletristik etc.!!!

in neuen, tadellosen, complete Exemplaren!!!

zu herabgesetzten Spottpreisen!!!

Das berühmte Dusseldorfer Künstler-Album, großes Pracht-Kupferwerk allerersten Ranges mit Text und den zahlreichsten Kunstblättern der bedeutendsten Dusseldorfer Künstler (jedes Blatt ein Meisterwerk) in pompösen Original-Prachtbänden, Quart, nur 2 $\frac{1}{2}$ Rthl. — 1) Oken's Naturgeschichtlicher Bilder-Atlas mit hundert prachtvoll colorirten naturgetreuen Abbildungen, großes Quart, sauber gebunden, 2) Rossmässler. Aus der Heimath, populär-naturgeschichtliches Prachtwerk, mit Illustrationen, beide Werke zusammen nur 2 Rthl. — Dichter-Album (Heine — Geibel — Venau etc.), mit Goldschnitt, nur 40 Rthl. — Ostindien, materisch-historische Beschreibung dieses höchst interessanten Erdtheils, gr. Prachtwerk mit 24 Pracht-Staffelchen, statt 4 Rthl. nur 40 Rthl. — 1) Schiller's sämtliche Werke, Götische Pracht-Ausg., auf feinstem Papier, schöner großer Druck mit den berühmten Kaulbach'schen Staffeln, 2) Lessing's Werke, elegant gebunden, 3) Wolfgang Menzel, Sammlung über 500 der beliebtesten vorzüglichsten Gedichte und Volkstheiler aller Nationen, 800 Octavseiten stark, alle 3 Werke zusammen nur 3 Rthl. — Der Ocean, seine Geheimnisse und Wunder, großes populär-naturhistorisches Prachtwerk, mit prachtvollen Illustrationen, elegant, nur 1 Rthl. — Neuer grosser Hand-Atlas der ganzen Erde, von Dr. Riebert — Graff etc. (Weimar, geographisches Institut), 42 ste Auflage, in 50 meisterhaft ausgezeichneten ungemäßen klärtlichen Karten, in größtem Universal-Folio-Format, dauerhaft gebunden, nur 6 Rthl. (Werth des Dreifachen!) — Bibliothek historischer Romane, Original Romane, 10 starke Octavbände, statt 15 Rthl. nur 45 Rthl. — Album von Ansichten der berühmtesten Städte, ihrer Kirchen, Monumente und Kunstwerke, auf 20 großen Kupfertafeln (feine Staffeln), in Quart, in sehr eleg., reich mit Gold verzierter Carton, nur 1 Rthl. — 1) Mysterien der Klöster von Neapel, oder Memoiren einer Benedictiner-Nonne, mit Portrait, 2) Mormonen-

Markt-Bericht.

Danzig, den 26. Januar 1869.

Die Depesche des gestrigen Londoner Marktes meldet nur für Englischen Weizen eine Erhöhung, während für fremden bessere Preise noch nicht zu erzielen waren. Unser heutiger Markt zeigte besonders für die feineren Weizen gattungen recht gute Stimmung und wurden dafür feste gestrige Preise willig angelegt; dagegen blieben hellbunte und bunte Sorten in schwacher Frage und konnten dafür nur mäßigam letzte Preise bedungen werden. — Verkauf sind 110 Last und bezahl: Feiner, weiser 133. 130 Rthl. 560; 131/32. 129 Rthl. 555; hellgelber 133/34. 132/33 Rthl. 555. 550; 132. 129/30 Rthl. 545. 540; hochbunter 135. 133. 129 Rthl. 540. 535; hellbunter 133. 132 Rthl. 535; weisbunter 126/27. 124/25 Rthl. 535. 530; guter 131. 130 Rthl. 530; gewöhnlicher 132/33. 131/32 Rthl. 520. 517; abfallender 130. 129/30 Rthl. 515. 510 pr. 5100 Rthl. Roggen still; 123/24 Rthl. 368 pr. 4910 Rthl. Gerste, große 112 Rthl. 360 pr. 4320 Rthl. Gute Futter-Erbisen 408; Kochwaare 412. 411 pr. 5400 Rthl. Spiritus 14 $\frac{1}{2}$ pr. 8000% verkauft.

Bahnpreise zu Danzig am 26. Januar.

Weizen bunt 130—133 Rthl. 85/86—88 $\frac{1}{2}$ Rthl. pr. 85 Rthl. do. hellb. 128—133 Rthl. 90—93 Rthl. pr. 85 Rthl. Roggen 126—131 Rthl. 61 $\frac{1}{2}$ —63 $\frac{1}{2}$ Rthl. pr. 81 $\frac{1}{2}$ Rthl. Erbsen weisse Koch. 68—69 Rthl. pr. 68 Rthl. do. Futter. 67—67 $\frac{1}{2}$ Rthl. pr. 90 Rthl. Gerste kleine 100—112 Rthl. 57 $\frac{1}{2}$ —59/60 Rthl. pr. 72 Rthl. do. große 112—118 Rthl. 59/60—62/62 $\frac{1}{2}$ Rthl. pr. 72 Rthl. Hafer 37—38 $\frac{1}{2}$ Rthl. pr. 50 Rthl.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus.

Lieut. a. D. Jacobsen a. Vojahren. Theater-Agent Entsch a. Berlin. Die Kaufm. Pautsch u. Putziges a. Berlin, Duwall a. Frankfurt a. M., Courth a. Düren u. Willmann a. Pforzheim.

Hotel du Nord.

Die Rittergutsbes. Heine a. Stangenberg u. Heine a. Felgenau. Die Kaufleute Wegener a. Berlin und Kömpinski a. Breslau.

Walter's Hotel.

Die Rittergutsbes. Steffens a. Johannisthal u. v. Kobr a. Schmenten. Gutsbes. Wendland n. Gattin a. Meßlin. Obermann Böhm a. Königsberg. Die Kaufleute Schnabel a. Königsberg, Beesel a. Berlin u. Bregel a. Dresden.

Hotel de Berlin.

Die Kaufleute Michaelis, Güttner, Moppert und Wolfheim a. Berlin, Wilberg a. Breslau u. Winger a. Sterlohn.

Hotel zum Kronprinzen.

Die Kaufm. Mohner a. Hamburg, Saale u. Kühne a. Berlin, Austerlitz a. Paris u. Bublert a. Magdeburg. Conditor Hagendorf a. Pr. Stargard. Defon. Hänichen a. Aniewen-Zamosien. Frau Fabritzel. Gebel n. Tochter a. Ofken. Lieut. Riste a. Stockmühle.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren.

Rittergutsbes. Diez a. Marienau. Rentier Peters a. Gumbinnen. Die Kaufm. Hasquel a. Berlin, Wint a. Hamburg u. Ehert a. Elbst.

Stadt-Theater zu Danzig.

Mittwoch, den 27. Januar. (III. Ab. No. 27.) Gastspiel des Herrn v. Ernest. Auf allgemeines Verlangen: Die relegirten Studenten. Lustspiel in 4 Akten von R. Benedix. Zum Schluss: Zehn Mädchen und kein Mann. Komische Operette in 1 Akt von Franz v. Suppé.

Selonke's Etablissement.

Mittwoch, den 27. Januar:

Zum Besten des Vereins zur Rettung Schiffbrüchiger:

Große Fest-Vorstellung und Concert,

unter Mitwirkung des gesammten engagirten Künstler-Personals und der v. Weber'schen Kapelle.

Zum Schluss:

Darstellung der Wunder-Fontaine.

Anfang 6 Uhr. Entrée: 5 und 7 $\frac{1}{2}$ Sgr.

Dombau-Gewinnlisten

sind eingetroffen in der Expedition des Danz. Dampf

Epileptische Krämpfe (Fallaucht)

heilt der Specialarzt für Epilepsie Dr. O. Killisch in Berlin, jetzt Mittelstrasse No. 6. Auswärtige brieflich. Schon über Hundert geheilt.

In dem Referate über die Schwurgerichts-Verhandlung vom 21. Januar v. J. ist der Schönrock als Korbmacher-Geselle bezeichnet worden; jedoch muß hierauf erwidert werden, daß hier kein Korbmacher-Geselle Schönrock existirt, sondern nur ein sogenannter Pfscher dieses Namens, der sich das Prädicat Korbmacher-Gesell giebt.

Im Namen der Korbmacher-Zunftung:

Knoch.

gräuel, Enthüllungen aus dem Leben und Treiben der Mormonen, mit Illustrat., beide Werke zus. nur 1 $\frac{1}{2}$ Rthl. — Dr. Menzel. Die Kunstwerke des Alterthums, das Gesammtegebiet der bildenden Kunst (vollständige Kunstgeschichte), enthält die Werke der Malerei, Baukunst, Bildhauerei etc., in den verschiedenen Perioden und Schulen der Kunst, gr. Prachtwerk in Quart, mit 60 künstlerisch ausgeführten Staffeln, eleg. geb., nur 2 $\frac{1}{2}$ Rthl. — 1) Byron's Werke, beste deutsche Ausgabe in 12 Bänden, mit 12 Staffeln, 2) Reichenbach's illustrierte Naturgeschichte, beide Werke zus. nur 2 Rthl. Hegel's ausgewählte Werke, in 4 großen Octavbänden, statt 6 Rthl. nur 1 $\frac{1}{2}$ Rthl. — Götho's Werke, Götische Original-Ausg., 12 Bde., 2) Körner's sämtliche Werke, beste vollständige Original-Ausg., herausg. v. Sirendfuß, mit Portrait und Staffeln, 3) Die Kaiserbrüder, historischer Roman in 4 großen Octavbänden, (äußerst interessante Werke), alle 3 Werke zusammen nur 4 Rthl. — Byron's complet Works, in five Volumes, mit feinsten englischen Staffeln, nur 45 Rthl. — Casanova's Memoiren in 17 Bänden, gr. Octav, mit feinsten Illustrationen, nur 7 Rthl. — 1) Börne's sämtliche Werke, 12 Bände, 2) Mendelsohn's Leben und ausgewählte Schriften, beide zusammen nur 2 Rthl. 1) Die Erde, das Meer und das Reich der Luft, großes populäre naturhistorische Prachtwerk in 2 gr. Octavbänden, mit hundert von Abbildungen, eleg., zus. nur 1 $\frac{1}{2}$ Rthl. — Jugendzeitung, die beliebtesten Erzählungen, Märchen, Anekdoten, Räthsel etc. enthaltend, über 1000 gr. Lexicon-Octavseiten stark, nur 1 Rthl. — Gaszner, Universal-Lexicon der Zukunft, vollständig von A—Z, ca. 1000 Lexicon-Octavseiten stark (das berühmteste und nützlichste Werk für alle Musikfreunde), nur 2 Rthl. — 1) Zschokke's humorist. Romane, neueste Auflage, in 3 Octavbänden, 2) Humoristisches Bilder-Album, die gelungensten Bilder, mit Text aus den berühmtesten Dusseldorfer Monatsheften (Quart), beide zus. nur 2 Rthl. — Chateaubriand's Memoiren, beste deutsche Ausgabe (äußerst interessantes Werk), vollständig in 8 Bänden, (Schillerformat), nur 40 Rthl. — 1) Opera-Album, Sammlung von 59 der beliebtesten neuesten Opera-Melodien für das Pianoforte, sehr eleg. ausgestattet, 2) Tanz-Album für 1869, die neuesten beliebtesten Tänze für Pianoforte enthaltend, beide zus. nur 2 Rthl. — Blanc's große vollständige Geographie und Geschichte (anerkannt vortreffliches Werk) bis auf die neueste Zeit, fortgesetzt von Dr. Diesterweg, in 3 großen starken Lexicon-Octavbänden, mit über hundert Abbildungen, nur 2 $\frac{1}{2}$ Rthl. — Dr. Heinrich, Rathgeber aller Geschlechtskrankheiten und Schwächen, nebst Heilung derselben (versteigert), 1 Rthl. — Illustrierte Mythologie aller

Völker der Erde, 10 Bände, mit sehr vielen Staffeln, nur 40 Rthl. — Jäckel, Leben und Wirken Dr. Martin Luther's, 3 Bände (Schillerformat), Pracht-Ausg. mit 22 feinsten Staffeln, nur 1 Rthl. — Dr. Wendt, Russisches Leben (sehr interessant), 3 gr. Octavbde., nur 1 Rthl. — 1) Shakespeare's sämtliche Werke, deutsch 12 Bde., mit feinsten Staffeln, in eleg. reich mit Gold verzierten Einbänden, 2) Die Iliade mit den bekannten komischen Illustrationen, eleg. geb., 3) Der Ehespiegel, Humoresk., alle 3 zusammen nur 2 Rthl. 24 Rthl. — Löhde's Landwirthschaft, 700 große Octavseiten Text mit 300 Illustrationen, nur 1 Rthl. — Die Wiener Gemälde-Gallerie (Belvedere — Esterhazy — Liechtenstein etc.), großes brillantes Pracht-Kupferwerk mit 108 der feinsten Staffeln (Kunstblätter des österr. Leobds in Triest), mit vollständig erklärenden kunstgeschichtlichen Text von Petter, in 3 großen starken Quartbänden, nur 6 Rthl. — 1) Die sieben Cardinaltugenden, 4 Bde. mit Illustrationen, 2) Die Nonno, 2 Bände. (Diese beiden äußerst spannenden Romane haben in ganz Europa außerordentliches Aufsehen erregt), zusammen nur 1 $\frac{1}{2}$ Rthl. — 1) Kaltschmidt's Fremdwörterbuch, 1868, ca. 20 000 Wörter enthaltend, 2) Schmidt's Wörterbuch der deutschen Sprache, ca. 800 Octavseiten stark, 3) Conversationsbuch in drei Sprachen, herausgegeben von de Gafres, alle drei Werke zusammen nur 40 Rthl. — Feierstunden, Pracht-Kupferwerk mit den schönsten Staffeln, Farbendruckbildern, Holzsnitten etc., nebst Text der beliebtesten Schriftsteller der Neuzeit, 2 Bde., Hoch-Quart-Format, nur 48 Rthl. (Schönes Geschenk für die Jugend wie Erwachsene.) — Bibliothek deutscher Classiker, 60 Bde., mit den Portraits in Staffeln, zus. nur 1 Rthl.

Gratis werden bei Aufträgen von 5 Rthl. an die bekannten Zugaben beiefügt; bei größeren Bestellungen noch: Kupferwerke, Classiker etc.

Avis. Jeder Auftrag wird freisofort prompt efficirt. Man werde sich nur direct an die Export-Buchhandlung von M. Glogan junior, Bücher-Exporteur in Hamburg, Neuerwall 66. Bücher sind überall zoll- und steuerfrei.